

Das im Jahre 2005 erstmalig eingerichtete Forum GlobSec bezeichnet sich zu Recht als führende Konferenz der Außen- und Sicherheitspolitik in Zentraleuropa. Die jährlich in der Hauptstadt der Slowakei stattfindende Veranstaltung hat sich in den acht Jahren ihrer Existenz zu einer einflussreichen Plattform im Bereich der transatlantischen Sicherheits-Agenda etabliert. Immer dominanter wird vor allem der ökonomische Aspekt als Säule der Sicherheit im Weltgeschehen.

So war es nicht verwunderlich, dass das diesjährige Forum unter dem Stern der jüngsten wirtschaftlichen Turbulenzen weltweit stand. Themenschwerpunkte der GlobSec 2013 war die transatlantische, regionale beziehungsweise mitteleuropäische Zusammenarbeit, die bereits angesprochenen zukünftigen wirtschaftlichen Aussichten Europas, Energiesicherheit und -Politik sowie die Rolle der NATO, insbesondere nach ISAF. Ferner wurden die neuen Bedrohungen für die Sicherheit, namentlich Cyberattacken, die Rolle Chinas und wiederum die globale Finanzkrise debattiert.

Mit einer Anzahl von 1.140 registrierten Teilnehmern aus 62 verschiedenen Ländern, der bis dato höchsten Anzahl an Sitzungen mit 133 Sprechern und 58 Organisatoren der Slovak Atlantic Commission, wird der exponential gestiegene Umfang des Projektes bewusst, der nach eigenen Angaben der Veranstalter sich stark am Limit der Kapazität bewegt. Veranstaltungsort der diesjährigen Konferenz war das Kempinski Hotel River Park.

Der erste Tag des Forums am Donnerstag den 18. April 2013 wurde durch den ehemaligen Botschafter der Slowakischen Republik in Washington D.C. und jetzigen Vorsitzenden der Slovak Atlantic Commission, Rastislav Káčer eröffnet. Bereits zwei Stunden zuvor gab es separate mit GlobSec zusammenhängende Energieforen.

Zweiter Sprecher des Tages war der amtierende Ministerpräsident der Slowakei, Robert Fico, der in seiner Eröffnungsrede um die vier Kernpunkte Stabilität, Sicherheit, Wohlstand und Solidarität aufbaute. „Europa brauche Enthusiasmus um die Solidarität als Barriere gegenüber Nationalismus und Populismus zu stärken, die mit der Krise einhergehen.“, so Fico.

Dritter Referent war der Vizepremier und Außenminister Miroslav Lajčák, der von, dem 2007 im Amt des polnischen Außenministers befindlichen Radosław Sikorski gefolgt wurde. Herr Sikorski gedachte der kürzlich gestorbenen Margaret Thatcher und betonte die historische Wichtigkeit der „Eisernen Lady“ im Gefüge des modernen Mitteleuropas.

Ab 13:00 kam es zu einer Sitzung für Anmerkungen, die sich aus vier Ministern der Visegrád-Gruppe bestand und dementsprechend mit den Strategien der Kooperation der Tschechische Republik, Ungarns, Polens und der Slowakei auseinandersetzte. Der Grundkanon fiel dabei durchweg positiv aus. Moderator war Rastislav Káčer.

Für die Slowakei sprach Miroslav Lajčák, welcher unterstrich, dass die Visegrád-Gruppe bereits ihre Fähigkeit zur Kooperation in der Sphäre der Koordination gegenüber der EU in den Themen der Energiesicherheit und Verteidigung unter Beweis gestellt hat.

Radosław Sikorski, natürlich für Polen sprechend, sprach ebenso über die Geschichte und mahnte, diese auch bei weiteren Überlegungen mit einzubeziehen. Das Mitteleuropa ein positives Beispiel, ja sogar eine Vorbildfunktion für den westlichen Balkan und die Östliche Partnerschaft sein könnte, gab Karel Schwarzenberg, seines Zeichens Außenminister der Tschechischen Republik, eindeutig zu verstehen. Darüber hinaus war eine seiner Aussagen: „Wir sind starke Befürworter der Allianz zwischen Europa und USA“ Der ungarische Außenminister János Martonyi bekräftigte, dass sich die V4 Kooperation je nach aktueller Lage in Ihrer Zusammenarbeit neu ausrichten werden sollte, dennoch aber im gesamten gestärkt werden müsse. Auch bestätigte er die Aussage von Zbigniew Brzezinski, aus einem der bereits erwähnten vorher stattgefundenen Energieforen, der eine Herausbildung von zwei Polen, zum einen Russlands, zum anderen die Türkei voraussagte, welche maßgeblich die Zukunft Europas bestimmen werden.

Gegen 15:00 begann dann das erste große Panel mit Fokus auf die Energie-Geopolitik Mitteleuropas. Einer der Kernaussagen kam von Radosław Sikorski. Polen sei demnach einer der intelligentesten Energienutzer des Ostens und zeichne sich durch gute Energieeffizienz aus. Zitat: "We are using our biggest energy resource which is to conserve energy..." Ein weiteres Ziel sei für das Land noch ein besserer ausbalancierter Energiemix. Paweł Olechnowicz, Vorsitzender der Central Europe Energy Partners sprach sich für eine philosophischere Betrachtungsweise der Energiepolitik aus, dafür müsse man auch einen zurücktreten, um das gesamte Bild zu sehen und den Energiemix positiv umzugestalten. Seiner Meinung nach die wichtigsten Einflussfaktoren auf die Energiesicherheit Mitteleuropas sind Diversifizierung, der Preis sowie die Umwelt die Chef-Beraterin des ukrainischen Ministeriums für Außen- und Sicherheitspolitik, Réka Szemerényi, stieß in etwa dasselbe Horn wie Sikorski. Das Geheimnis der Ukraine für Energiesicherheit läge in der Energieeffizienz. Darüber hinaus sprach sie sich gegen einen versteiften, europäisierten Begriff der Energie bzw. Energiesicherheit aus und forderte nicht nur gute Ideen zu haben, sondern diese auch weg vom Inkrementalismus umzusetzen.

Wahrscheinlich einer der Höhepunkte des Tages war die Rede des US-amerikanischen Globalstrategen Zbigniew Brzeziński. Sehr freundschaftlich und persönlich durch Martin Bútora, den ehemaligen Botschafter der Slowakei in den Vereinigten Staaten anmoderiert, betrat dieser das Rednerpult. Zu seinen zahlreichen Erfahrungen zählt unter anderem seine langjährige Tätigkeit als Sicherheitsberater von Präsident Jimmy Carter.

Die tief greifende Reflexion der grauen Eminenz begann bei den USA, der er anfängliche Erfolge, wie die Erweiterung der NATO nach dem Ende oder die Schaffung Europas gegen Ende des Kalten Krieges zusprach.

Genauso sprach er aber auch von späteren Misserfolgen, wie dem sich einsaugen, lassen der USA in die Vortex des Nahen Ostens und dem Vertrauensbruch gegenüber der Welt durch den Irakkrieg. Die zentrale Frage mit Blick in die Zukunft ist klar: Was ist die Aufgabe des Westens in der heutigen Welt? Spezieller ging Herr Brzeziński dann auf Europa ein. Auch hier gab es Positives als auch Negatives zu berichten. Positiv, vor allem der Optimismus und das Schaffen eines Konstrukts sui generis, der Europäischen Union. Darüber hinaus den Beitritt so vieler Staaten zur North Atlantic Treaty Organization. Negativ seinen die Makel, die die Finanzkrise in Europa aufgedeckt hatte. Er bedauerte, dass es scheint, als gebe es Europa nur noch für die Banken und nicht für die Menschen. Den Menschen Europas legte er ihr aufgrund des Fehlens der Emotion für Europa mehr Patriotismus nahe. Von ganz Europa forderte der heutige Professor der Verpflichtung Sicherheit zu gewährleisten, nachzukommen. Europa brauche zum Bewältigen seiner Aufgaben Führungskräfte. Ferner müsse Europa politische und wirtschaftliche Institutionen auf einen Nenner bringen. Wie wichtig ihm das war, zeigte sich mit der Aussage, dass es keine solide Welt in der Zukunft ohne Europas Beteiligung geben würde. Gerade in Zeiten in denen die Tyrannei des globalen Chaos und anonyme Kriege (gemeint war Cyberkriege) immer wahrscheinlicher werden ist ein vitaler Westen essenziell.

Bis spät in die Nacht hinein gingen an diesem Abend noch die sogenannten Night Owl Sessions, die in vier unterschiedliche Gruppen und Thematiken aufgeteilt waren.

(1) Navigieren im asiatischen Jahrhundert: Welchen Weg sollen Europa und die USA gehen? (2) Bezüglich des Irans: Prävention oder Behandlung? (3) Ist Europas Ostgrenze erkaltet? (4) Eine europäische Raketenabwehr.

Mit den späteren Morgenstunden des Freitags, den 19 April begannen auch die weiteren Konferenzen im Rahmen der GlobSec 2013. Mit der von der Vertretung der Europäischen Kommission in der Slowakei mitorganisierte Fragestellung: „A new vision for redesigning Europe?“ machte ein europäisches Thema. Die Sitzung gut charakterisierende Kernaussagen kamen vom slowakischen Außenminister Lajčák "Die EU wird das sein, was wir daraus machen" und vom Präsidenten Estlands Toomas Hendrik Ilves, der kritisch hinterfragte, was dieses mehr an Europa denn genau sein soll, dass jeder predige und verlange. Darüber hinaus stellte er fest, wie Deutschland als Mitglied der EU immer mehr von der Gemeinschaftsmethode zu Unionsmethode tendiere. Herr Maroš Šefčovič,

Vizepräsident der Kommission für institutionelle Beziehungen und für Verwaltung blieb allgemein bei der Aussage, dass ein Ungleichgewicht im europäischen Gefüge herrsche. Dieses fuße auf dem Entzug von Souveränität. Nun obliege es Strategien wie dem europäischen Semester, diese wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Mut sprach er für das Europamotto „In Vielfalt geeint“, manchmal sei man eben mehr, manchmal weniger geeint. Sehr mahrend trat Franco Frattini für die italienische Gesellschaft für Internationale Organisationen auf. Er warnte die Länder der EU außerhalb der Eurozone davor dem Irrglauben aufzusitzen, die Krise wäre keine Totaleuropäische. Frattini sprach sich wie am Abend zuvor Brzeziński für starke politische Führung und eine ungebrochene Legitimationskette zum Bürger aus. Franco Frattinis Mittel hierfür wäre eine Einführung von Direktwahlen der Führungspositionen à la Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, nichtsdestotrotz ist eine gemeinsame europäische Außenpolitik für ihn ein sensibles Thema.

Dass die Entscheidungsträger Europas nämlich zu sehr in einer realitätsfernen, „Brussels-Bubble“ leben würde, war das Resümee von Charles Grant aus London, als Vertreter des dortigen Zentrums für Europareformen.

Sehr direktkommunikativ wurde es dann im GlobSec Chat zwischen Pavol Demeš, einem ehemaligen Außenminister der Slowakei, der derzeit Direktor des German Marshall Fund-Büro ist und Milo Đukanović, dem in der Vergangenheit mehrfachen amtierenden Staatspräsidenten und Premierminister Montenegros. Selbst der totale Stromausfall während des Gesprächs konnte die exzellenten bilateralen Beziehungen zur Slowakei nicht stören, von denen Herr Đukanović sprach. Auch wenn es Montenegro aktuell sehr gut ginge, was die Höhe von Ausländischen Direktinvestitionen beträfe, sei die oberste Rechtsstaatlichkeit und -sicherheit zu für das Volk zu gewährleisten.

Die folgende Sitzung war nicht nur wegen ihres Themas, der Wiederbelebung des Integrationsprozesses im westlichen Balkan, sondern auch wegen seiner Gäste sehr bedeutsam. Hier sei nur der Außenminister des Kosovo zu nennen, der bekanntlich nicht von allen Staaten als de facto Staat anerkannt wurde, so auch nicht von der Slowakei.

Fast gleichzeitig mit dem Panel starteten Grundsatzverhandlungen zwischen Serbien und dem Kosovo, bei denen sich die Panelisten einig waren, dass ein positiver Ausgang einen starken Einfluss auf die weitere Entwicklung der Region habe. Der tschechische EU-Kommissar für Erweiterung und europäische Nachbarschaftspolitik Štefan Füle beschwor eine allgemeine Revitalisierung bzw. Wiederbelebung des gesamten Integrationsprozesses. Sonja Licht, aus Belgrad untermauerte welche symbolische Bedeutung es hätte ab 2014 EU-Beitrittsverhandlungen mit Serbien zu starten und lobte die Rolle der Slowakei für ihre tragende Rolle in der europäischen Implementierung im

Balkan. Der vormalige Ministerpräsident der Slowakei Mikuláš Dzurinda sprach über die Wichtigkeit, individuelle Menschenrechte den kollektiven vorzuziehen. Abgerundet wurde die Runde durch die gute Nachricht später am Tag, dass zuvor erwähnte Einigung zwischen dem Kosovo und Serbien in Brüssel zustande gekommen war.

Weg von der Europäischen Union und hin zu NATO brachte den Zuhörer die nächste Tagung. „Nach ISAF: Immer noch im Geschäft?“, war die Frage, die den Diskutanten als Leitfaden dienen sollte. Scherzhaft startete der einstige Außenminister der Republik Tschechien, Alexandr Vondra, mit einem Vergleich der Schweiz und Afghanistan. Afghanistan die NATO lange beschäftigt bzw. beschäftigt sie, das geplante Nation-building fand nur stellenweise statt. Sehr temperamentvoll beteiligte sich der amtierende Verteidigungsminister Italiens Admiral Giampaolo di Paola mit seinen Einsichten an der Debatte. Diese waren, dass die Afghanische Bevölkerung nun wohl ein Gefühl des verlassen werden, alleingelassen werden empfindet sowie der Schluss, dass die NATO in manchen Bereichen keine operationale Institution sein und ihre Interessen nicht nur in Europa vertreten darf. Als totaler Unterstützer des Wiedereintritts in die NATO zeigte sich der junge Franzose und Berater des französischen Außenministeriums Alexis Morel, vor allem unter dem Gesichtspunkt, dass die NATO als Organisation bestehen bleiben muss, da die Welt reich an Bedrohung aber arm an Sicherheitsanbietern sei. Zusammenfassend sagte er würde der Erfolg ISAFs dann ersichtlich, wenn alle ausländischen Truppen abgezogen sein und die afghanischen Sicherheitskräfte dennoch die Sicherheit aufrechterhalten können.

Ein kleines Intermezzo in Form eines Gesprächs zur globalen Proliferation gab es mit dem US-Amerikaner Thomas M. Countryman, welcher vor allem den Anstieg der Bedrohung durch biologische Faktoren, nicht nur Waffen, sondern auch Krankheiten an Mensch und Tier lancierte.

Das Finale des zweiten GlobSec Tages stand wieder im Licht der regionalen Visegrád Gruppierung, diesmal im Bereich der Verteidigungskooperation. Steckenpferd der Konversation war hier anfangs die Institution der Visegrád Battelgroup, später ein Blick auf ganz Europa. Die Visegrád-Gemeinschaft sollte das politische Kalkül der Beamten verändern war eine der Aussagen von Tomáš Valášek Meinung. Jiří Šedivý wies auf die mögliche Dauer bis zum wirklichen Entstehen einer Battle Group hin: "es ist ein Marathon, kein Sprint!" Der Direktor des polnischen Instituts für Internationale Angelegenheiten Marcin Zaborowski redete den Beteiligten in das Gewissen sicherzustellen, dass die Bündelung und gemeinsame Nutzung von militärischen Kapazitäten nicht zu einer Entschuldigung für Kürzungen in den Verteidigungsausgaben wird.

Schwedens Verteidigungsministerin Karin Enström lobte die Nordic Defence Cooperation: "Die Stärke der NORDEFECO ist ihre informelle Zusammenarbeit, es ist eine Struktur, keine Institution."

Am letzten Tag der GlobSec gehörte drei Damen die Bühne. Sie begannen den Samstag mit einem interessanten Wissensaustausch über die Sicherung des eigenen Heimatlandes. Gerade im momentanen Hintergrund der Anschläge auf den Marathon in Boston nahm die Diskussion viele Praxisnahe Bezüge an. Unter dem Vorsitz von Judy Dempsey waren die Baroness Lilian Pauline Neville-Jones und Mary Ellen Callahan vom Ministerium für Innere Sicherheit der Vereinigten Staaten beteiligt.

Der sogenannte GlobSec Insight mit dem stellvertretenden Generalsekretär der OECD Yves Leterme lag der Fokus so sehr auf der europäischen Finanzkrise, dass sogar die scherzhafte Publikumsfrage aufkam, ob Leterme nun für die OECD oder EU arbeiten würde. Im Bezug auf die Krise in der EU sah er den Populismus als begleitendes Schlüsselthema. Er sagte ferner: "Wir müssen den Binnenmarkt vollenden, wir denken, wir haben einen internen Markt, aber es gibt noch viel zu reformieren."

Als letzte Sitzung der GlobSec 2013 wurde ein eng mit dem Arab Spring verwobenes Forum mit dem Titel: „Wird ein Kompass benötigt? Der neue Nahe Osten und Nordafrika“ behandelt. Wichtig wäre hier zu erwähnen, dass die Beteiligten im Konsens darüber waren, dass die Zivilgesellschaft ein wesentliches Element dazu beigetragen hat, diese Phänomene hervorzurufen und dementsprechend auch weiter positiv mitwirken sollten.

Najib Ghadbian der die syrische Opposition in den Vereinigten Staaten von Amerika vertritt merkte an, dass die Freie Syrische Armee die Zivilbevölkerung beschützen könne, wäre sie unter eine „responsibility to protect“ Mandat der United Nations.

Nach dieser letzten offiziellen Sitzung und einem kurzen eher zahlenbasierten Rückblick durch Róbert Vass ging das informative, intensive und gute gelungene Global Security Forum für 2013 zu Ende.

April 2013

Robert Högerle, KAS-Praktikant in Bratislava